

„Wir entdeckten verlassene Höfe mit angeketteten Hunden davor. Der Besitzer, ein Jäger, wohnte am Meer“



HELGA SELZLE-WALLRATH, 64, macht seit 1992 Tierschutz in der Toskana und gründete 1998 „SOS animali“, einen Verein, der in Italien und Bosnien hilft.

am Meer“, hieß es dann. Hier in Italien sind Hunde Gebrauchs-, keine Begleittiere. Drei Monate im Jahr sollen sie jagen, den Rest der Zeit vegetieren sie vor sich hin, „unwillkommene“ Welpen werden getötet. Frei laufende Hunde werden zudem in Tierheimlager gebracht. Der Hohn: Die Kommunen bezahlen die Betreiber für jedes Tier, das sie unterbringen, aber die stecken das Geld in die eigene Tasche. Also fingen wir an, solchen Tieren ein Zuhause zu bieten. Heute leben achtzig Hunde, zweihundert Katzen, vier Pferde, ein Esel und viele Kleintiere bei uns. Allein im vergangenen Jahr haben wir 250 Hunde in gute Hände vermittelt.

Sicher, es ist schwer, eine Grenze zu ziehen, nicht immer noch mehr Tiere aufzunehmen. Einer mehr wird doch auch satt, denke ich, aber dann fügt sich alles. Neulich zum Beispiel haben wir zwei Hunde aufgenommen, alte Tiere, der eine hatte O-Beine und einen Kieferbruch und brauchte dringend gute Hände. Ich habe mich ans Telefon gehängt, eine Bekannte angerufen und gefragt: „Wolltet ihr nicht mal wieder einen alten Hund?“ „Du, wir nehmen beide.“ Es hat geklappt, ich weiß sie in guten Händen.

Aus unserem Traum, die Jahre bis zur Rente in Ruhe von unserem Geld zu leben, ist nichts geworden. Das Geld ist längst aufgebraucht, und von Ruhe kann keine Rede sein. Ich bin, außer am Bahnhof, noch nicht mal in Venedig gewesen, und obwohl das Meer nur 35 Kilometer entfernt ist, finden Sie mich nie am Strand. Wir stehen um halb vier auf und arbeiten, bis der Tag vorbei ist, an 365 Tagen im Jahr. Aber es ist gut so. Wir haben, was wir brauchen. Bei uns geht viel über das gute Essen und die langen Spaziergänge. Die Hunde laufen frei, einer hat ein Stöckchen, der andere will es haben, schon rennen die anderen hinterher, der Dreibeinige genauso wie der Welpen. Wenn ich dann zähle, es sind 21, 22 Hunde in meiner Gruppe, und einer springt vorneweg, dann kommt mir das manchmal richtig wenig vor. Die Augen der Hunde glänzen, sie sehen einen an, als würden sie sagen: Ja, ich bin glücklich. Das ist das ganze Geheimnis unserer Arbeit. *Protokoll: Cornelia Gerlach*

WIR SIND 1992 IN DIE TOSKANA gezogen, in die Nähe von Bocchegiano, in ein Häuschen mitten im Wald, und damit, was wir damals noch nicht wussten, mitten in die größte Jagdzone Italiens. Plötzlich waren die Jäger da, vierzig Männer mit vielen abgemagerten Hunden. Ich war völlig schockiert. „Das ist wie im Krieg“, dachte ich. Aber es gab für mich kein Zurück. Und das war auch gut so, sonst gäbe es „SOS animali“ vermutlich heute nicht.

Auf Spaziergängen entdeckten wir verlassene Höfe, auf denen Hunde angekettet und eingesperrt waren. Wir fragten, wem sie gehören. „Der Besitzer ist Jäger. Er wohnt